

„Klimawandel ist auf unseren Feldern angekommen“

Landwirtschaftskammerpräsident Johannes Schmuckenschlager darüber, dass Versorgungssicherung ein Schritt zur Zukunftssicherung ist, über Pflanzenschutz und Digitalisierung.

Von **Christiane Buchecker**
und **Katrin Schinewitz**

NÖN: Das Thema Versorgungssicherheit greifen Sie immer wieder auf – warum?

Johannes Schmuckenschlager: Versorgungssicherheit ist für Österreich von enormer Bedeutung. Sie ist jedoch sehr komplex, beeinflusst von vielen Faktoren wie Produktion, Politik, Wirtschaft, Verbrauchervünschen und öffentlichen Vorgaben. Um Versorgungssicherheit mit regionalen Qualitätsprodukten zu gewährleisten, sind Maßnahmen wie Herkunftskennzeichnung, Importstandards, regionale Beschaffung und Verbraucheraufklärung unverzichtbar. Diese Maßnahmen sichern nicht nur die Existenz unserer land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, sondern auch Arbeitsplätze in der gesamten Wertschöpfungskette und schützen vor fragwürdigen Importen. Eine gestärkte regionale Versorgung erhöht zudem die Krisenstabilität: Die Verwundbarkeit internationaler Lieferketten hat gezeigt, wie wichtig die Unterstützung regionaler Versorger ist. Der Einkauf regionaler Lebensmittel und die Nutzung heimischer Rohstoffe bewahren Vielfalt, Qualität und Kulturlandschaft. Die Bäuerinnen und Bauern garantieren dabei Transparenz und strenge Auflagen. Versorgungssicherung ist ein Schritt zur Zukunftssicherung.

Hohe Energiepreise und Teuerungen in allen Lebensbereichen. Wie gehen Niederösterreichs Bäuerinnen und Bauern mit diesen Herausforderungen um?

Schmuckenschlager: Preisvolatilität bei Agrarprodukten und Energie stellt eine ernsthafte wirtschaftliche Herausforderung

dar. Trotz hoher Energiepreise und steigender Lebenshaltungskosten arbeiten Niederösterreichs Bäuerinnen und Bauern Tag für Tag dafür, dass unsere Tische gedeckt sind. Sie sind sich ihrer zentralen Rolle in der Gesellschaft bewusst. Die Familienbetriebe begegnen den aktuellen Herausforderungen etwa mit Diversifizierung und innovativen Betriebskonzepten, um neue Einkommensquellen zu erschließen, mit intensiver Verbraucheraufklärung durch sie als Produzenten selbst oder auch mit Kooperationen und Partnerschaften.

Die harte Arbeit, das Know-how und die hohen Qualitätsansprüche, die die Herstellung von hochwertigen Lebensmitteln erfordern, müssen aber auch fair entlohnt werden. Das sichert das Bestehen der heimischen Betriebe, motiviert junge Generationen und gewährleistet eine langfristige Versorgung mit heimischen Produkten.

Welche Auswirkungen hat der Klimawandel auf die Landwirtschaft? Welche neuen Ansätze gibt es in puncto Bewässerung bzw. Wassersparen?

Schmuckenschlager: Der Klimawandel mit all seinen Folgeerscheinungen ist längst auf unseren Feldern und Wäldern angekommen und deutlich spürbar. Es treten etwa bestimmte Schädlinge, wie Drahtwurm, Rübenrüssler oder Borkenkäfer, verstärkt auf. Auch Extremwetterereignisse wie Hagelunwetter setzen uns zu. Immer mehr kämpft die Landwirtschaft zudem mit lang anhaltenden Hitze- und Trockenperioden.

Wir reagieren bereits seit Jahren darauf, nicht erst seit jetzt. Zum Beispiel haben sich die Kulturarten- und Sortenwahl ge-

ändert, auch eine boden- und wasserschonende Bewirtschaftung sowie Humusaufbau stehen längst an der Tagesordnung. Wir gehen also sehr sorgsam mit der Ressource Wasser um. Das alleine reicht aber nicht. Um die Versorgung in unserem Land zu sichern, brauchen wir auch Bewässerungsmöglichkeiten – die Bewässerung muss eines der Leuchtturmprojekte in Niederösterreich sein. Sie ist der Schlüssel zu Unabhängigkeit und Versorgungssicherheit – Wasser bedeutet Zukunft und Wohlstand. Daher müssen entsprechende Vorkehrungen getroffen werden. Als Landwirtschaftskammer haben wir bereits Vorarbeit geleistet. Eine Machbarkeitsstudie zur Bewässerung mit Donauwasser für Ostösterreich wurde längst erstellt. Natürlich sind derartige Projekte sehr kostenintensiv, sind aber im Vergleich zu den Ausgaben der Krisenbekämpfung der letzten Jahre überschaubar. Die Investition in eine gesicherte Wasserversorgung ist notwendig, um den Wirtschaftsstandort Österreich abzusichern.

Welchen Beitrag leisten die heimischen Bäuerinnen und Bauern zum Klimaschutz?

Schmuckenschlager: Unsere Bäuerinnen und Bauern können viele Antworten auf die Frage zum Klimaschutz geben: nachwachsende Rohstoffe, erneuerbare Energien, CO₂-Bindung über Wälder und Felder oder weitgehende Kreislaufwirtschaft. Wichtig ist aber, dass sich auch die Öffentlichkeit zur österreichischen Landwirtschaft bekennt. Der Kritik von NGOs und diversen Gruppierungen, etwa bei der Tierhaltung, fehlt oft jede Grundlage. Darüber wollen

wir aufklären. Schließlich ist die Land- und Forstwirtschaft einer jener Sektoren, die einen Rückgang der Treibhausgasemissionen zu verzeichnen hat. Das ist auch belegt: Während die Treibhausgasemissionen im Verkehr seit 1990 um 84 Prozent gestiegen sind, konnte die Landwirtschaft die Emissionen um rund 14 Prozent reduzieren. Das ist ein klares und aktives Bekenntnis zum Klimaschutz.

Stichwort Pflanzenschutz. Der Green Deal sieht eine Reduktion von 50 Prozent bis 2030 vor. Warum stehen Sie dieser Forderung kritisch gegenüber?

Schmuckenschlager: Pflanzenschutz ist notwendig, um – wie der Name schon sagt – die Pflanzen vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen. Nur wenn wir die entsprechenden Werkzeuge zur Verfügung haben, können wir die angebauten Kulturen gesund zur Ernte bringen und lagerfähige Produkte erzeugen. Wenn wir die Versorgung sichern wollen, müssen wir die Produktion sichern. Der Green Deal bildet hier einen wesentlichen Eckpfeiler. Er wurde allerdings zu einer Zeit entwickelt, in der die Herausforderungen andere waren als heute und ist in der vorliegenden Form nicht praktikabel. Eine Neubewertung des Green Deal und eine fundierte Folgenabschätzung, wobei die Eigenversorgung im Fokus steht, sind daher dringend notwendig.

Die vorgesehene Reduktion von Pflanzenschutzmitteln um 50 Prozent bis 2030 ist undifferenziert, bedroht die Produktionssicherheit in ganz Europa und bringt Importabhängigkeiten mit all seinen Risiken. Hohe Sorgsamkeit beim Einsatz von Pflanzenschutzmitteln ist Gebot

der Stunde und für die Landwirte selbstverständlich. Ebenso garantieren die hohen Zulassungsstandards in der EU die Sicherheit der eingesetzten Mittel. Zudem zeigt die Statistik, dass chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel einen Rückgang verzeichnen. Eine alternativlose Verringerung verfügbarer Mittel hätte gerade auch aufgrund des Klimawandels und des dadurch vermehrten Auftretens neuer Schädlinge enorm negative Auswirkungen auf die heimische Versorgungssicherung.

Noch ein Green-Deal-Thema ist die Verordnung zur „Wiederherstellung der Natur“, die das Ziel verfolgt, Naturlandschaften in der EU in einen Zustand der 50er Jahre zurückzuführen. Für Sie auch eine unrealistische Zielvorgabe?

Schmuckenschlager: Das ist ein weiteres Beispiel dafür, dass viele EU-Regulative für die land- und forstwirtschaftliche Praxis fernab jeder Realität sind. Dieser Entwurf stellt eine massive und unverhältnismäßige Einschränkung der Bewirtschaftung land- und forstwirtschaftlicher Lebensräume dar. Stellen Sie sich vor, wir würden heute die Regulierung der Donau zurücksetzen, die Donau wieder im alten Fluss laufen lassen und Donaukraftwerke einfach nicht mehr betreiben – das hätte massive Auswirkungen für uns alle. Genauso ist es mit diesem Verordnungsentwurf. Daher fordern wir auch hier eine dringende Überarbeitung. Wir brauchen keine Union der Verbote und Strafen, sondern eine Union der Freiheit und Wettbewerbsfähigkeit.

Ein ganz anderes Thema: Von welchen digitalen Neuerungen profitieren die Bäuerinnen und Bauern des Landes?

Schmuckenschlager: Digitalisierung, moderne Technologien und künstliche Intelligenz haben nicht nur das Potenzial, die



Landwirtschaftskammerpräsident Johannes Schmuckenschlager: „Pflanzenschutz ist notwendig, um – wie der Name schon sagt – die Pflanzen vor Krankheiten und Schädlingen zu schützen.“
Foto: Philipp Monihart

Effizienz in einem Betrieb zu steigern, sondern auch die Ressourcen zu schonen und die Nachhaltigkeit zu fördern. Beispielsweise lassen sich mithilfe von GPS-Technologie und Drohnen exakte Informationen zu Bodenqualität, Feuchtigkeit und Pflanzengesundheit erfassen, um Düngemittel und Pflanzenschutzmittel noch gezielter einzusetzen. Dabei wird es für die Betriebe jedoch zunehmend schwieriger, einen Überblick und den Fokus auf die für den Betrieb sinnvollen Anwendungen zu bewahren. Ob satellitengestützte Lenksysteme, der Einsatz von Drohnen, automatische Systeme im Stall oder Wiederkäuermonitoring zur frühzeitigen Erkennung von Krankheiten – die Landwirtschaftskammer unterstützt die Bäuerinnen und Bauern mit fachgerechter Beratung. Am Standort der LK-Technik Mold werden die neuesten Techniken getestet, auf Praxistauglichkeit geprüft und den Landwirtinnen und Landwirten nähergebracht. Gerade

für Österreichs kleinstrukturierte Landwirtschaft ist es wichtig, passende Lösungen zu finden und Betriebe vor teuren und unnötigen Investitionen zu bewahren.

Auf der Agenda der LK NÖ steht auch eine klare Regelung der Herkunftskennzeichnung bei Lebensmitteln. Seit 1. September müssen etwa auch öffentliche Kantinen die Herkunft von Fleisch, Eiern und Milchprodukten kennzeichnen. Wie geht es weiter, was soll hier noch umgesetzt werden?

Schmuckenschlager: Für uns in der Landwirtschaft ist die Transparenz der Herkunft der Lebensmittel – im Handel und in der Außerhausverpflegung – seit Jahren eine zentrale Forderung. Auch neun von zehn Konsumentinnen und Konsumenten wünschen sich das. Unsere Bäuerinnen und Bauern arbeiten unter strengsten Qualitätsauflagen, die strikt und laufend kontrolliert werden. Diese Qualität auf höchstem Niveau soll auch am Teller erkennbar sein und

honoriert werden. 2016 haben wir als Landwirtschaftskammer mit „Gut zu wissen“ ein freiwilliges, aber kontrolliertes System für Großküchen eingeführt. Die verpflichtende Herkunftskennzeichnung in den Kantinen seit 1. September ist nun ein weiterer wichtiger Meilenstein. Schritt für Schritt soll das auch auf die Gastronomie ausgeweitet werden. Da Wirte aber derzeit rechtlich nicht verpflichtet sind, die Herkunft der Lebensmittel anzugeben, werden wir als Landwirtschaftskammer Wirte vor den Vorhang holen, die freiwillig und seriös die Herkunft ihrer Lebensmittel ausloben, so wie das die AMA Marketing mit den „Genuss Region“-Wirten vorzeigt. Wir sehen auch, dass mittlerweile der Druck innerhalb der Gastronomie immer größer wird. Denn es gibt schon jetzt viele Wirte, die gemeinsam mit den Bäuerinnen und Bauern für Transparenz und regionale Qualität stehen und eine dahingehende Regelung einfordern.

Impressum: Sonderprodukt der NÖN – Unabhängige Wochenzeitung für Niederösterreich. Medieninhaber: Niederösterreichisches Pressehaus Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H.; Geschäftsführung: Mag. Michael Ausserer. Chefredakteure: Mag. Walter Fahrnberger, Dr. Daniel Lohninger. Herausgeber: Sonja Planitzer, Prok. Georg Schröder.

Medieninhaberin-, Redaktions-, Verwaltungs- und Herausgeberadresse: 3100 St. Pölten, Gutenbergstraße 12.

Hersteller/Druck: Mediaprint Zeitungsdruckereiges.m.b.H. & Co. KG, 1230 Wien, Richard-Strauss-Straße 16. Redaktion: chefredaktion@noen.at;

Vertrieb: Telefon: 050/8021-1802, E-Mail: abo@noen.at; Anzeigen: anzeigen@noen.at (für Raumanzeigen), kleinanzeigen@noen.at (für Wortanzeigen).

Mitglied des VÖZ. Dem Ehrenkodex der österreichischen Presse verpflichtet. Art-Copyright: VBK/Wien. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen gemäß § 44 Absatz 1 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten. Das Impressum und die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz sind unter www.noen.at/impresum ständig abrufbar. Gender-Erklärung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf eine gendergerechte Sprache oftmals verzichtet.

Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.